

## Materialität und Textformular in altsumerischen Texten des dritten vorchristlichen Jahrtausends

**Thomas E. Balke**

Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients – Assyriologie  
Heidelberg, den 08. November 2012

### Zitiervorschlag

Thomas E. Balke, Materialität und Textformular in altsumerischen Texten des dritten vorchristlichen Jahrtausends, Material Text Culture Blog 2012.8.

URI [http://www.materiale-textkulturen.de/mtc\\_blog/2012\\_008\\_Balke.pdf](http://www.materiale-textkulturen.de/mtc_blog/2012_008_Balke.pdf)  
DOI [10.6105/mtk.mtc\\_blog.2012.008.Balke](https://doi.org/10.6105/mtk.mtc_blog.2012.008.Balke)  
ISSN 2195-075X



Dieser Beitrag steht unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 (Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung.) Sie erlaubt den Download und die Weiterverteilung des Werkes / Inhaltes unter Nennung des Namens des Autors, jedoch keinerlei Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung.

Weitere Informationen zu der Lizenz finden Sie unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>

# Materialität und Textformular in altsumerischen Texten des dritten vorchristlichen Jahrtausends<sup>1</sup>

Thomas E. Balke (thomas.balke@ori.uni-heidelberg.de)

## 1. Einleitung

Der nachfolgende Beitrag befasst sich einerseits mit der Materialität und Kontextualität der altsumerischen Verwaltungstexte sowie damit einhergehend als Ausdruck deren *Präsenz* mit dem sich darin offenbarenden Schreibprozess, andererseits, gewissermaßen als Kontrast, mit der Verknüpfung von Text und Bild in den sogenannten frühdynastischen Kudurrus<sup>2</sup> am Beispiel der „Blau’schen Steine“.

Die keilschriftliche Überlieferung aus dem Mesopotamien des 3. Jtsd. v. Chr. umfasst von der Fära-Zeit (ca. 2500 v. Chr.) bis zur Isin-Larsa-Zeit (ca. 1800 v. Chr.), ein Corpus von ca. 110000 Texten in sumerischer und akkadischer bzw. eblaitischer Sprache auf Tontafeln und beschriebenen Weihobjekten, darunter Gefäße, Keulenköpfe, Statuen, Stelen, Tonnägel oder Weihplatten. Während innerhalb dieses umfangreichen Corpus Wirtschaftsurkunden das Gros des überlieferten Quellenmaterials darstellen, sind (monumentale) Weihinschriften bzw. beschriftete Weihgaben mit ca. 1200 Texten nur in einer vergleichsweise geringen Zahl vertreten. Die ca. 1900 Wirtschaftsurkunden aus dem Archiv des *é-munus* „Haus(halt) der ‚Frau‘ (i.e. der Frau des Herrschers)“ aus dem altsumerischen Lagas, die ich in den Mittelpunkt meiner Betrachtungen stelle,<sup>3</sup> sind überwiegend auf Tontafeln mit eher quadratischer Grundform, leicht abgerundeten Ecken und einer stärker gewölbten Rückseite („cushion-like“) niedergeschrieben<sup>4</sup>, die den jeweiligen Text innerhalb eines regelmäßigen Fächerrasters mit senkrechten Kolumnentrennern anordnen. Obwohl in der Regel sowohl die Vorderseite wie die Rückseite der Tafel beschrieben sind, finden sich vereinzelt Fälle unbeschriebener Rückseiten (z.B. VS 25:7). Nachfolgend sollen bestimmte Phänomene, die ich dem Schreibprozess zurechnen möchte, und die gleichermaßen Hinweise auf eine Art physischer Praxis der Buchführung auf Tontafeln dieser Zeit darstellen, näher beschrieben werden, um den tatsächlichen Umgang mit dem Schriftträger Tontafel und dessen *Materialität* aufzuzeigen. Als ein dazu kontrastierendes Beispiel eines beschrifteten Objektes bzw. Bildwerkes, das neben einer Inschrift zusätzlich ein darauf referierendes Reliefbild aufweist, sei zunächst aber auf die wesentlich älteren sog. Blau’schen Steine, eingegangen, die bereits zu Beginn des 3. Jtsd. v. Chr. ein ungewöhnliches Beispiel für das Zusammenspiel von Bild und Text einerseits und Material und Objekt(form) andererseits liefern.

## 2. Die Steinobjekte „Blau’sche Steine“ aus frühdynastischer Zeit (um 2900 v. Chr.)

Bei den „Blau’schen Steinen“ (ELTS Nr. 10-11) handelt es sich um zwei separate Steinobjekte aus Schiefer, ein halbovaler Stein (BM 086260 = Fig. 1a) und eine spitz zulaufende Steinplatte in Form eines Obeliskens(?) (BM 086261 = Fig. 1c), die beide aufgrund des Schriftduk-

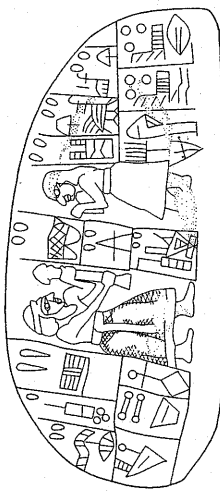
<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag ist die leicht überarbeitete Fassung eines Vortrages, den der Autor für den Workshop „Kommunikation und Materialität“ (Heidelberg, 25.-26. Oktober 2012) konzipiert hatte.

<sup>2</sup> Diese sind zitiert nach I.J. Gelb et.al., *Earliest Land Tenure Systems in the Ancient Near East: Ancient Kudurrus* (OIP 104 = ELTS), Chicago 1991.

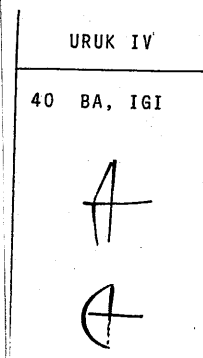
<sup>3</sup> Die Tafeln sind zitiert nach den hervorragenden Tafelkopien der Berliner-Texte durch J. Marzahn in VS 25 = Altsumerische Verwaltungstexte aus Girsu/Lagas (Berlin, 1991) und VS 27 = Altsumerische Verwaltungstexte und ein Brief aus Girsu/Lagas (Berlin, 1996).

<sup>4</sup> Zu diesem Aspekt vgl. G.J. Selz (2011).

tus bzw. ihrer Ikonographie als zusammengehörig betrachtet werden müssen, und einen Immobilientransfer nach einer Eheschließung(?)<sup>5</sup> zwischen den genannten und abgebildeten Personen KA-kiši<sub>17</sub>(UL<sub>4</sub>)-gal „(Der)Ausspruch?-ist(wie)-eine-große-Akazie“ und Ḫašḫur-làl „....-Honig(?)“ zu dokumentieren scheinen.



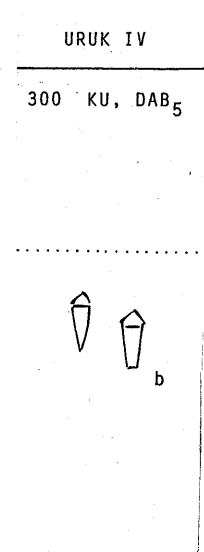
(Fig. 1a)



(Fig. 1b)



(Fig. 1c)



(Fig. 1d)

Besonders auffällig bei diesen Steinobjekten, anders als etwa bei der Ušumgal-Stele (ELTS 12), ist hier die scheinbar bewusste Verteilung eines einheitlichen Textes und darauf rekurrierenden Bildes auf zwei unterschiedlich gestaltete Objekte. Deren äußere Form wird nun innerhalb der Forschung (z.B. Braun-Holzinger [2007] 16-19 u. Taf. 6+7) gemeinhin als einem Steingerät nachempfunden gedeutet, der halbovale Stein als eine Art Schaber und die spitz zulaufende Steinplatte („Obelisk“) als Meißel. Meines Erachtens können aber beide Steinobjekte auch, wie ein Vergleich mit den entsprechenden archaischen Zeichenformen BA (ZATU 40 = Fig. 1b untere Form) und KU/DAB<sub>5</sub> (ZATU 300 = Fig. 1d) zeigt, in ihrer äußeren Form bewusst den beiden Keilschriftzeichen nachempfunden sein, welches sich dann, legt man den Kontext eines Immobilientransfers zugrunde, als BA „Zuteilung“ bzw. DAB<sub>5</sub> „Übernahme“ (von Land und Gütern) interpretieren ließe. Eine derartige Übertragung von Zeichenform(en) auf ein Schriftmedium folgt, auch vor dem Hintergrund des „experiential realism“ G. Lakoffs (s. Lakoff [1987]) grundsätzlich dem Prinzip der Objektivierung („Vergegenständlichung“) mentaler Bilder und Vorstellungen wie es auch bei der Weiterentwicklung der archaischen Schrift mittels des Einsatzes von Metonymie und ähnlicher Verfahren zur Anwendung gelangte. Gleichzeitig würde diese Deutung der Objektform(en) m.E. den von Glassner (s. Glassner [2000]) vertretenen Ansatz, die (archaische) Schrift sei von Beginn sprachgebunden gewesen, stützen.

### 3. Zur „physischen“ Praxis der Buchführung auf Tontafeln

Die ca. 1900 bekannten altsumerischen Wirtschaftsurkunden bzw. Tontafeln zeigen eine Reihe äußerlicher Hinweise auf eine Art physische Praxis der Buchführung auf Tontafeln, alleamt Phänomene, die man durchaus noch dem Schreibprozess zuordnen kann. Demzufolge stellen diese Urkunden, wie auch Marzahn im Vorwort zu VS 27 anmerkt, weniger faktisch abgeschlossene Abrechnungen als vielmehr Planungsvorlagen bzw. Notizen dar. Die folgenden äußerlichen Hinweise auf entsprechende „Nachbearbeitungen“ an Text und Material lassen sich feststellen:

<sup>5</sup> Vgl. zu diesem Aspekt Cl. Wilcke (2007), der sowohl die „Blau'schen“ Steine als auch die Ušumgal-Stele unter diesem Blickwinkel behandelt; zu einer abweichenden ikonografischen Deutung vgl. aber E. Braun-Holzinger (2007) 16ff.

- Rasuren, z.B. in VS 27:17 und VS 27:40;
- sog. Blickfang-Zeilen (s. VS 27:18, VS 27:84), wodurch nach Tilgungen(?) ganze Fächer leer bleiben oder hervorzuhebende Personennamen quasi nach einer Leerzeile am unteren Rand des Faches geschrieben werden,
- Textilabdrücke am Tafelrand (s. VS 25:20), die vermutlich von dem feuchten Tuch herrühren, in das die Tafel, um beschreibbar (?) zu bleiben, eingeschlagen wurde,<sup>6</sup>
- sog. Tilgungsausbrüche (s. VS 25:1, 10, 13, 38 u. 64), die nachweisen, dass die Tafeln in der Regel bis zu ihrer Auffindung ungebrannt waren; dabei handelt es sich im Fall von VS 25:1, einer Darlehensurkunde, bei dem getilgten Teil wohl um Teile des „zurückgezahlten Darlehens“, wobei die Tilgung Ausdruck des formalen Abschlusses des Vorgangs war,
- zentrale Bohrungen, z.B. bei der Tafel VS 27:68;  
**Hinzu kommen archivarisches-kontextuelle Vermerke wie:**
- nachträglich eingeritztes Merkzeichen **kúr** (PAP) „verändert (= abgehakt)“ < **kúr-še** „für später“ od. besser < **kúr** (= *šanū*) „verändert(er Status)“, insbesondere bei Darlehensurkunden, wenn der Betrag zurückgezahlt wurde; dieses Zeichen wurde von den Kopisten oftmals übersehen und ist auf den heutigen Originalen kaum (oder gar nicht) zu sehen; vgl. dazu z.B. VS 25:16 mit dem häufigen Muster *n* Fische **kúr**(PAP) „soundsoviele Fische — abgehakt (= geliefert)“;
- der Nachtrag von Zahlennotationen, wofür vorausschauend extra einige Zeilen bzw. Fächer geräumig ausgespart wurden (s. VS 27:18).

#### 4. Zur Verkürzung des Textformulars und der genannten Personen(namen)

Die altsumerischen Wirtschaftsurkunden zeigen auffällige Tendenzen, mittels Verkürzung des Textformulars und der darin verzeichneten Elemente, z.B. von Personennamen (s. Balke [2012]), einhergehend mit evidenten Nachlässigkeiten des Schreibers, z.B. fehlende Datierung od. besonders flüchtige u. grobe Schrift, auf den (vorläufigen) Entwurfcharakter eines Textes zu verweisen. Dazu lassen sich folgende Beobachtungen machen:

- die Verkürzung bei Personennamen innerhalb von Text-Duplikaten, z.B. in DP 274 u. 275, die beide in das 5. Reg.-Jahr des Herrschers Enentarzid datieren, (ur-šu [DP 275] vs. ur-šu-galam-ma[DP 274]), wobei die Kurzform scheinbar im „vorgeschriebenen“ Exemplar DP 275, einer Art Sicherheitskopie, erscheint;
- eine (pragmatische) Fokussierung im Textformular, z.B. in der Urkunde AWL 88 i 2: ur-é-gíd-da vs. ibid. ii 7 ur-é; dabei erscheint die Vollform des PN zu Beginn des Textes, gewissermaßen im Fokus, wenn zuvor eine Lieferung von 2 Ruderstangen an diese Person erwähnt wird, während die Kurzform am Textende den nur noch peripheren Charakter der damit verknüpften Information zu betonen scheint; vgl. ein ähnliches Phänomen bei den Personennamen in der Urkunde DP 516 i 2: šul-me-šár-ra-túm vs. Kol. iv 6: šul-me;
- das Auftreten von Kurzformen desselben Namens und Namenträgers innerhalb eines Textes, z.B. der Name der Herrscherin Baranamtara im Text AWL 192, wo diese in Kol. I 4 als bára-nam-tar, aber später am Textende verkürzt zu bára-nam erscheint; demnach scheint es sich hier eindeutig um den Entwurf einer Kaufurkunde zu handeln;

Dieses gezeichnete Bild kontrastiert auffällig, wie der Autor an anderer Stelle zeigen konnte (vgl. Balke [2012]) mit der Schreib(er)praxis in den „offiziellen“ monumentalen Palastdokumenten wie z.B. den Weihinschriften (des Königs), da sich innerhalb

<sup>6</sup> Zu solchen nicht inhaltsbezogenen „Markierungen“ auf Tontafeln vgl. generell auch Kl. Wagensohn (2009).

dieses Corpus so gut wie keine Verkürzungen innerhalb des Textformulars oder bei den genannten Personen(namen) nachweisen lassen. Dennoch kann dieses Phänomen nicht ausschließlich mit dem Genre des geschriebenen Textes verbunden werden, wie die Belege für den Vollform des Herrschernamens lugal-an-da-nu-ḫug-ḡá auch in Wirtschaftstexten (7 Belege) zeigen, wenngleich diese auf die ersten beiden Regierungsjahre des Regenten beschränkt zu sein scheinen. Auch lässt sich für Verwaltungstexte trotz ihres teilweise stereotypen Formulars keine grundsätzlich implizite Nachlässigkeit hinsichtlich Formular oder Schriftduktus beobachten, vielmehr scheint das Auftreten von Kurzformen oder Vollformen, zumindest bei Personennamen, auch von deren sozialer Stellung und möglicherweise vom Bildungsmuster des Namens beeinflusst zu sein, was sich m.E. an dem Namen des Hauptverwalters En-ig-gal „Der Herr-(ist)-eine-große-Tür“, der anders als etwa bei seinen Vorgängern im Amt niemals als Kurzform erscheint, ablesen lässt.

## 5. Zitierte Literatur

- Allotte de la Fuye, M.F.  
1908-1920 *Documents présargoniques*(= DP), Paris.
- Balke, Th.E.  
2012 Observations on the Old Sumerian onomasticon (Vortrag gehalten auf der 58<sup>e</sup> RAI, Leiden 19 July 2012).
- Bauer, J.  
1972 *Altsumerische Wirtschaftstexte aus Lagasch* (Studia Pohl Bd. 9 = AWL), Rom.
- Braun-Holzinger, E.  
2007 *Das Herrscherbild in Mesopotamien und Elam* (AOAT 342), Münster.
- Gelb, I.J.–Steinkeller, P.–Whiting, R.M.  
1991 *Earliest Land Tenure Systems in the Near East: Ancient Kudurrus* (OIP 104), Chicago.
- Glassner, J.-J.  
2000 *Écrire à Sumer. L'invention du cunéiforme*, Paris.
- Lakoff, G.  
1987 *Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind*, Cambridge.
- Marzahn, J.  
1991 *Altsumerische Verwaltungstexte aus Girsu/Lagas* (VS 25), Berlin.  
1996 *Altsumerische Verwaltungstexte und ein Brief aus Girsu/Lagas* (VS 27), Berlin
- Selz, G.J.  
2011 Reconstructing the Old Sumerian Administrative Archives of the é-mí – é<sup>d</sup>ba<sub>6</sub>, in: G. Barjamovic *et.al.*(Hgg.), *Akkade is King*. Festschrift A. Westenholz (Leiden), 273-287.
- Wagensonner, Kl.  
2009 Non-textual markers or pseudo-written references. Some glimpses from the Mesopotamian field, in: P. Andrassy *et.al.* (Hgg.), *Non-Texttual Marking Systems, Writing and Pseudo Script from Prehistory to Modern Times* (Göttingen), 33-67.
- Wilcke, Cl.  
2007 *Early Ancient Near Eastern Law. A History of its Beginnings: The Early Dynastic and Sargonic Periods* (2. Aufl.), München.